

Von der Freiheit stehen zu lassen

oder: „Gestatten, mein Name ist RICHTIG“

„Du bist widerlich“, sagten die Möwen, die auf der grünen Uferwiese nebeneinander saßen, zu der einen. „Alle stellen wir uns mit den Schnäbeln zum Wind. Nur du als einzige machst es umgekehrt.“ „Wenn es mir nun mal Spaß macht“, erwiderte die eine. „Schadet's euch?“ „Du zerreißt unsere Gemeinschaft!“ warfen sie ihr vor und schauten weiterhin dem Wind entgegen. Nur die eine machte es umgekehrt.

Da schlich eine Katze an durch das Gebüsch, erspähte die Vögel, prüfte den Wind, der ihr günstig war, und duckte sich zum Sprung. - Die eine sah sie. „Gefahr! Flieht!“ schrie sie. Da stob der ganze Möwenschwarm auf. „Du bist ein ekelhafter Individualist“, schimpften sie die eine, mit der sie gemeinsam davonflogen.

© Willi Hoffsümmen, Kurzgeschichten Band 2, Seite 96

So kann es einem gehen, wenn man anders ist, manches anders sieht oder vielleicht auch anders aussieht.

Damit haben nicht nur Möwen so ihre Schwierigkeiten, wie diese herrliche und lehrreiche Fabel zeigt, sondern vielleicht besonders wir Christen. In der Nachfolge des Mannes von Nazareth treten wir als Christen für den Wahrheitsanspruch des Evangeliums ein. Aber nicht die Kirche, sondern Jesus stellt diesen Absolutheitsanspruch, Johannes 14, Vers 6 (Einheitsübersetzung): *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.*

Neben dieser eindeutigen und absoluten Aussage Jesu bleibt allerdings in seiner Gemeinde ausreichend Platz für die unterschiedlichsten Meinungen und Ansichten, auch wenn es in unserer Gemeindeordnung unter Paragraph 2.1 heißt: „Verbindliche Grundlage für Glauben und Leben der Gemeinde ist die Bibel als das geoffenbarte Wort Gottes.“

© Gemeindeordnung der Freien evangelischen Gemeinde Krefeld vom 14.2.1982

Doch die Bibel äußert sich nun einmal nicht zu den vielen Dingen, die man so oder auch anders sehen kann, wie z.B. dem Liedgut innerhalb eines Gottesdienstes. Nirgendwo in der Bibel finden wir auch nur einen einzigen Satz darüber, wie und was wir heute als Christen singen sollen oder dürfen und ob dies mit oder ohne Orgel zu geschehen hat. Auch zum Thema sonntägliche Gottesdienstkleidung durchsuchen wir die Bibel vergebens.

Daneben können sich Christen übrigens schon herrlich über die so genannte richtige Bibelübersetzung zerstreiten. Die einen schwören auf die Lutherübersetzung von 1912 und andere verstehen ihre Bibel erst seitdem es die Volxbibel gibt.

Wer hat nun recht bei der Frage nach der „richtigen“ Bibelübersetzung, den passenden Gottesdienstliedern oder dem sonntäglich angemessenem Outfit?

Dies sind nur drei von unendlich vielen Fragen über die sich Christen herrlich zerstreiten können, so dass sie anschließend den Eindruck haben, an jeweils einen anderen Gott zu glauben. Dabei gibt es aber nur einen Herrn der Kirche und der ist unteilbar, auch wenn die Geschmäcker, Traditionen, Meinungen und Ansichten tatsächlich völlig different erscheinen.



Gestatten, mein Name ist Richtig. Stavemann stellt uns in seinem Buch „Im Gefühlsdschungel“ die Meinungsverkäufer & Tatsachenverdreher als Menschen vor, die nach dem Motto leben: „Wer nicht meiner Meinung ist, hat Unrecht.“ „Tatsachenaussagen sind überprüfbar. Sie lassen sich beweisen oder widerlegen., sind entweder richtig oder falsch, stimmen mit der Realität überein oder nicht.

Meinungen können nicht überprüft, bewiesen oder widerlegt werden. Sie sind nicht wahr oder falsch, sondern stellen persönliche Sichtweisen oder Werturteile dar.

Tatsachenaussagen können also richtig oder falsch sein. Richtig und falsch sind „Entweder-oder“-Begriffe. Das heißt, entweder ist etwas richtig oder nicht. „Halbrichtig“, „fast richtig“ oder „richtiger“ sind ebenso unsinnige Wortbildungen wie „etwas anwesend“, „halb schwanger“ oder „besonders tot“.

Im Gegensatz zu Tatsachenaussagen kann es durchaus verschiedene, sich gegenseitig widersprechende Meinungsäußerungen geben, ohne das eine davon richtig oder falsch, besser oder schlechter wäre. Wir können dann lediglich festhalten: Sie sind verschieden.“



© Harlich H. Stavemann, Im Gefühlsdschungel, Seite 110 - 111

Unterschiedliche Sichtweisen, verschiedene Ansichten und gegensätzliche Meinungen über ein und dieselbe Sache finden wir übrigens schon bei den ersten Christen und in den ersten Gemeinden.

Römer 14, Vers 1 bis 10 (Luther): *Den Schwachen im Glauben nehmt an und streitet nicht über Meinungen. Der eine glaubt, er dürfe alles essen; wer aber schwach ist, der ißt kein Fleisch. Wer ißt, der verachte den nicht, der nicht ißt; und wer nicht ißt, der richte den nicht, der ißt; denn Gott hat ihn angenommen.*

Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem Herrn. Er wird aber stehen bleiben; denn der Herr kann ihn aufrecht halten.

Der eine hält einen Tag für höher als den andern; der andere aber hält alle Tage für gleich. Ein jeder sei in seiner Meinung gewiß.

Wer auf den Tag achtet, der tut's im Blick auf den Herrn; wer ißt, der ißt im Blick auf den Herrn, denn er dankt Gott; und wer nicht ißt, der ißt im Blick auf den Herrn nicht und dankt Gott auch. Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, daß er über Tote und Lebende Herr sei.

Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden.

Damals gab es zwischen Juden- und Heidenchristen massive Differenzen über die Speisekarte und die Feiertagsregelung. Die einen aßen alles, die anderen waren vom mosaischen Gesetz geprägt und ließen Schweinefleisch und Blutwurst ungesehen zurückgehen. Die einen feierten den Sonntag als Tag des Herrn, die andern hielten sich an den Sabbat.

Was in urchristlicher Zeit zu Streit und Trennungen führte, haben wir heute in aller Regel überwunden. Dennoch gilt auch für unsere Auseinandersetzungen über diverse Meinungsverschiedenheiten nach wie vor der wichtige Satz von Paulus, Römer 14, Vers 1b (Luther): *Streitet nicht über Meinungen.*

Auch das Sprichwort hat recht: „Über Geschmack lässt sich streiten!“ Sollen wir sonntags nur Paul-Gerhard-Lieder oder nur englische Lobpreislieder singen? Welche Lieder sind davon geistlicher und damit richtig oder falsch? Geht es dabei um Tatsachen oder um Meinungen und persönliche Ansichten?

Was sagte Paulus den Römern? *Streitet nicht über Meinungen!*

Und wie sollen wir es mit dem Aufstehen oder Sitzen und vor allen Dingen mit den Händen bei den Liedern halten? In der Tasche oder nach oben gestreckt? Was ist davon nun richtig oder falsch, geistlich oder ungeistlich?

Davon bin ich mittlerweile ziemlich überzeugt: Wir streiten uns als Christen – innergemeindlich und auch zwischenkirchlich und ökumenisch - in aller Regel nicht über eindeutige Tatsachen, sondern über unterschiedliche Ansichten und Meinungen, die weder richtig noch falsch, sondern einfach nur verschieden sind.

Und dabei haben wir uns alle meilenweit von Jesus entfernt, der gesagt hat, Matthäus 7, Vers 1 bis 5 (Gute Nachricht): »*Verurteilt nicht andere, damit Gott nicht euch verurteilt! Denn euer Urteil wird auf euch zurückfallen, und ihr werdet mit demselben Maß gemessen werden, das ihr bei anderen anlegt.*

Warum kümmert du dich um den Splitter im Auge deines Bruders oder deiner Schwester und bemerkst nicht den Balken in deinem eigenen? Wie kannst du zu deinem Bruder oder deiner Schwester sagen: 'Komm her, ich will dir den Splitter aus dem Auge ziehen', wenn du selbst

einen ganzen Balken im Auge hast? Scheinheilig bist du! Zieh doch erst den Balken aus deinem eigenen Auge, dann kannst du dich um den Splitter in einem anderen Auge kümmern!« Jesus fährt ein schweres Geschütz gegen unsere tagtäglichen Urteile auf, die wir über andere fällen, wenn sie anderer Meinung sind oder sich anders verhalten oder aussehen.

Genauso, wie Jesus die Vergebung Gottes an unsere Vergebungsbereitschaft geknüpft hat, wie er jeglichen Vergeltungsgedanken mit der Feindesliebe beantwortet, so werden wir von Gott mit denselben Maßstäben gemessen werden, nach denen wir andere verurteilt haben.

Darauf hat sich Gott laut Jesus festgelegt: Genauso wie ich mit anderen umgehe, wird Gott eines Tages mit mir umgehen!

„Richtet recht“, war die Forderung der alttestamentlichen Propheten (Amos 5, Vers 15: *Hasset das Böse und liebet das Gute, richtet das Recht auf im Tor; Sacharja 8, Vers 16: Das ist's aber, was ihr tun sollt: Rede einer mit dem andern Wahrheit und richtet recht, schafft Frieden in euren Toren.*). Jesus geht noch einen Schritt weiter: „Richtet nicht!“

Vom Wort her geht es darum, dass wir über einen anderen Menschen „kein Urteil fällen“ sollen. Wir sollen nicht „verurteilen“. Aber auch die Begriffe „Aburteilen“, „schlechtmachen“, „verdammnen“ und „kritisieren“ stecken in dem Wort, das Jesus hier fünfmal gebraucht.

So wie ich mit anderen umgehe, wird Gott eines Tages mit mir umgehen! Er wird denselben Maßstab anlegen, den ich bei anderen anlegte, und er wird mich nach denselben Kriterien beurteilen, nach denen ich andere beurteilte.

Die Bibel ist und bleibt „verbindliche Grundlage für Glauben und Leben der Gemeinde“ wie es in unserer Gemeindeordnung heißt. Aber überall dort, wo die Bibel schweigt oder sich unterschiedlich auslegen lässt, müssen wir es lernen, einander in Freiheit stehen zu lassen, ohne den anderen als geistlich oder ungeistlich zu beurteilen, als reif oder unreif, als nüchtern oder gefühlsbetont oder wie auch immer die Schubladen heißen mögen, in die wir andere einsortieren und damit verurteilen! Dieses Urteil wird eines Tages auf uns selbst zurückfallen.

Der Kirchenvater Augustinus (354 - 430) hat gesagt:

„Im wesentlichen - Einigkeit

im zweitrangigen - Freiheit

in allem aber - Liebe!“

Neben den eindeutigen und klaren Tatsachenaussagen der Bibel, die unsere Erlösung und das Handeln Gottes in der Person Jesu Christi betreffen und auf die sich die Christenheit im apostolischen Glaubensbekenntnis verständigt hat, gibt es gemeinsam anerkannte Werte, auf die wir uns als Gemeinde verständigt haben. Diese Werte finden sich zum einen in unserer Gemeindeordnung, die unser Gemeindeleben regelt und daneben auch in dem Grundlagenpapier über unserer Gemeindearbeit, das wir als Älteste im Oktober letzten Jahres verabschiedet haben.

Diese Werte sind für alle Mitglieder unserer Gemeinde verbindlich und zum größten Teil auch überprüfbar:

- Gebet
- Bibellesen
- Gottesdienstbesuch
- Teilnahme an einer Kleingruppe / Hauskreis
- Gabenorientierte Mitarbeit
- Finanzielle Beteiligung an der Gemeinarbeit

© Grundlagen unserer Gemeinde, Der Ältestenrat, 28.10.2006

Neben diesen wesentlichen Punkten, in denen Einigkeit unter uns bestehen muss, gibt es eine unübersehbare Fülle von zweitrangigen Meinungen, über die man so oder anders denken kann. Das betrifft nicht nur das Liedgut unserer Gemeinde, sondern auch die aktuelle Diskussion innerhalb unseres Bundes über die Frage nach Pastorinnen im vollzeitlichen Gemeindedienst. Für die einen ist diese Frage immens wichtig und dennoch müssen wir dabei nüchtern festhalten, dass es dazu verschiedene Meinungen und Ansichten gibt, die sich nicht einfach auf den Nenner richtig oder falsch reduzieren lassen.

Wir streiten uns als Christen in aller Regel nicht über eindeutige Tatsachen, sondern über unterschiedliche Ansichten und Meinungen, die weder richtig noch falsch, sondern einfach nur verschieden sind.

Die Diskussion um die Farbe unserer Stühle ist mir dabei immer noch in lebhafter Erinnerung. Aber dies ist eben einzig und allein eine Geschmacksfrage und darf deshalb auch nicht zur Glaubensfrage erhoben werden.

Nicht nur wir können uns heute über unterschiedliche Meinungen und Ansichten zerstreiten, auch in den ersten Gemeinden wurde um Zweitrangiges heftig gestritten. Immer wieder muss Paulus dazu Stellung beziehen:

Römer 14, Vers 1: *Streitet nicht über Meinungen.*

1.Korinther 11, Vers 16: *Wenn aber einer meint, er müsse darüber streiten: Wir und auch die Gemeinden Gottes kennen einen solchen Brauch nicht.*

Galater 5, Vers 26: *Wir wollen nicht prahlen, nicht miteinander streiten und einander nichts nachtragen*

2.Timotheus 2, Vers 14: *Ruf ihnen das ins Gedächtnis und beschwöre sie bei Gott, sich nicht um Worte zu streiten; das ist unnütz und führt die Zuhörer nur ins Verderben.*

2.Timotheus 2, Vers 23: *Lass dich nicht auf törichte und unsinnige Auseinandersetzungen ein; du weißt, dass sie nur zu Streit führen.*

Titus 3, Vers 9: *Lass dich nicht ein auf törichte Auseinandersetzungen und Erörterungen über Geschlechterreihen, auf Streit und Gezänk über das Gesetz; sie sind nutzlos und vergeblich.*

1. Korinther 13, Vers 9: *Denn unsere Erkenntnis ist bruchstückhaft.*

Dasselbe in anderen Worten sagt uns der Verhaltenstherapeut Stavemann: „Wenn wir auf unterschiedliche Meinungen stoßen und unnötige emotionale Probleme vermeiden wollen, besteht die einzige sinnvolle Lösung in der Akzeptanz und Toleranz der anderen Meinung, ohne dabei von der eigenen abrücken oder die andere mögen zu müssen.“

© Harlich H. Stavemann, Im Gefühlsdschungel, Seite 116

Das bedeutet in der Freiheit leben zu lernen, die anderen mit ihrer Meinung und Ansicht stehen lassen zu können.

Wenn unsere unterschiedlichen Meinungen und Ansichten also weder richtig noch falsch sind, sondern einfach nur verschieden und auch nicht als biblisch oder unbiblisch oder gar als geistlich oder ungeistlich bezeichnet werden können, weshalb streiten wir dann so oft über unsere verschiedenen Ansichten und Meinungen?

Geht es dabei in Wahrheit nicht immer nur um uns selbst, um unser ICH, um die Frage wer das Sagen hat, wer recht bekommt, wer sich mit seiner Meinung und Ansicht durchsetzen kann? Geht es in Wahrheit also um die Machtfrage?

Jede noch so kleine und auch große Gemeinschaft muss immer wieder gemeinsam Entscheidungen treffen. Das fängt als Ehepaar beim Möbelkauf an: Helles oder dunkles Holz? Auch dabei geht es um unterschiedliche Ansichten und Meinungen und verschiedene Geschmäcker, und trotzdem muss man sich ja irgendwie einigen. Dasselbe gilt für uns als Gemeinde. Die schlechteste Lösung bei der Farbe unserer Gemeindestühle wäre es sicherlich gewesen, wenn wir sie in allen denkbaren Farbschattierungen angeschafft hätten. Doch vielleicht hätte das ja auch ganz nett ausgesehen?

Somit kommen wir also nicht umhin, überall dort, wo wir es mit jemand Zweitem zu tun haben, uns zu einigen und einen gemeinsamen Weg zu finden. Das bedeutet Arbeit, Gespräche, auch Auseinandersetzung. Aber es muss deshalb keinen Streit geben, der persönlich wird! In der Sache können wir uns hart auseinander setzen, wenn wir dabei im Hinterkopf behalten, dass es sich in aller Regel um verschiedene Meinungen und Sichtweisen handelt. Ansonsten sprechen wir ja von Tatsachen, die entweder richtig oder falsch sind, sich mathematisch nachrechnen oder eindeutig biblisch belegen lassen.

In einer sachlichen Auseinandersetzung über unterschiedliche Meinungen – nicht über Tatsachen - können wir es auch lernen, nachzugeben, uns für die Argumente und Ansichten des anderen zu öffnen. Da muss schließlich keiner recht behalten, weil es dabei überhaupt nicht um richtig oder falsch, sondern nur um verschiedene Meinungen geht. Wenn wir es lernen, dass es dabei nicht um unsere ICHS, sondern um das WIR und vor allen Dingen um Jesus geht, schaffen wir es in aller Regel auch, uns zu einigen. Manchmal müssen wir es auch einfach

anerkennen, dass wir verschiedene Ansichten haben und keinen gemeinsamen Weg finden können.

Es gibt eine interessante Notiz im ersten Buch Mose als es zum Streit um Wasser kam.

1. Mose 26, Vers 19 bis 22: *Die Knechte Isaaks gruben in der Talsohle und fanden dort einen Brunnen mit frischem Wasser.*

Die Hirten von Gerar stritten mit den Hirten Isaaks und behaupteten: Uns gehört das Wasser.

*Da nannte er den Brunnen Esek (**Zank**), denn sie hatten mit ihm gezankt.*

*Als sie einen anderen Brunnen gruben, stritten sie auch um ihn; so nannte er ihn Sitna (**Streit**).*

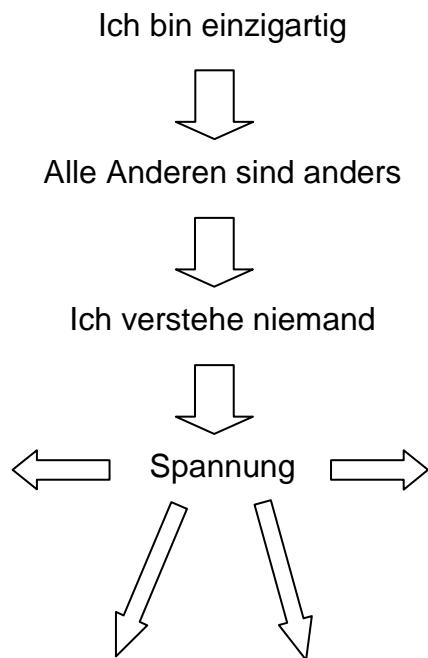
*Darauf brach er von dort auf und grub wieder einen anderen Brunnen. Um ihn stritten sie nicht mehr. Da nannte er ihn Rehobot (**Weite**) und sagte: Jetzt hat uns der Herr weiten Raum verschafft und wir sind im Land fruchtbar geworden.*

Dort wo wir Zank und Streit hinter uns lassen, entsteht ein weiter Raum, ein Raum der Freiheit, in Respekt und Achtung voreinander, Raum zum Leben mit unterschiedlichsten Meinungen und Ansichten, ein fruchtbarer Raum, gegenseitig befruchtend und bereichernd, nicht mehr ausgrenzend und auch nicht auf eine Ansicht und Meinung begrenzt.

Was für einen Brunnen wollen wir bauen?

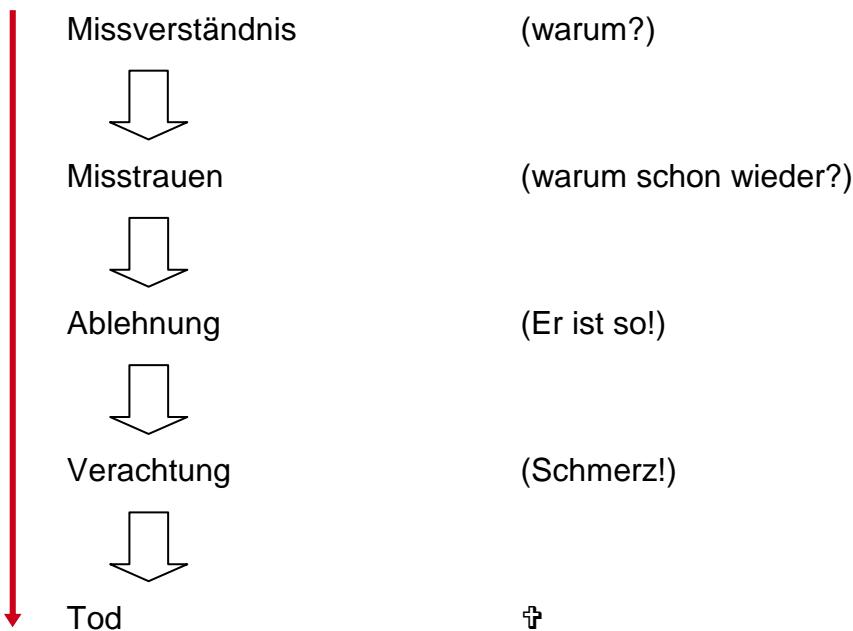
Ich habe uns von der Pastorenrüstzeit in Langeoog drei Folien mitgebracht, die von Paul Donders – dem Gründer und Unternehmensberater von xpand – stammen und deutlich machen, was bei einem Meinungskonflikt passiert.

Die Anatomie eines Konfliktes



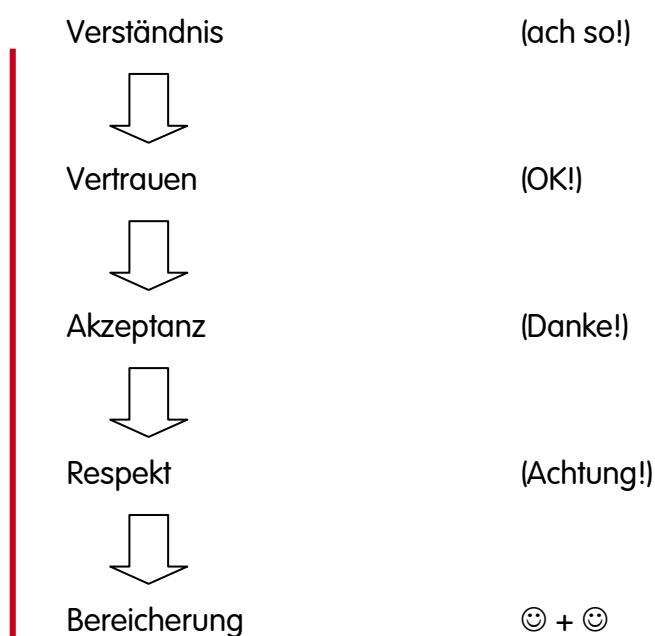
Die Anatomie eines Konfliktes

Rutsche



Die Anatomie eines Neuanfangs

Bergsteigen



© Paul Donders, Pastorenrüstzeit Langeoog 2007, Umgang mit Konflikten

Im Gebet der unbekannten Äbtissin heißt es unter anderem: „Herr, du weißt, dass ich ältere und bald alt sein werde. Bewahre mich davor, schwatzhaft zu werden, und besonders vor der fatalen Gewohnheit, bei jeder Gelegenheit und über jedes Thema mitreden zu wollen. Befreie mich von der Einbildung, ich müßte anderer Leute Angelegenheiten in Ordnung bringen. Bei meinem ungeheuren Schatz an Erfahrung und Weisheit ist's freilich ein Jammer, nicht jedermann daran teilnehmen zu lassen.“

Aber du weißt, Herr, daß ich am Ende ein paar Freunde brauche. Ich wage nicht, dich um die

Fähigkeit zu bitten, die Klagen meiner Mitmenschen über ihre Leiden mit nie versagender Teilnahme anzuhören. Hilf mir nur, sie mit Geduld zu ertragen, und versiegle meinen Mund, wenn es sich um meine eigenen Kümmernisse und Gebrechen handelt. Sie nehmen zu mit den Jahren, und meine Neigung, sie aufzuzählen wächst mit ihnen.

Ich will dich auch nicht um ein besseres Gedächtnis bitten, nur um etwas mehr Demut und weniger Selbstsicherheit, wenn meine Erinnerung nicht mit der anderer übereinstimmt. Schenk mir die wichtige Einsicht, daß ich mich gelegentlich irren kann. Hilf mir, einigermaßen milde zu bleiben.

Ich habe nicht den Ehrgeiz, eine waschechte Heilige zu werden (*mit manchen von ihnen ist so schwer auszukommen*), aber ein scharfes, altes Weib ist eins der Meisterwerke des Teufels. Mach mich teilnehmend, aber nicht sentimental, hilfsbereit aber nicht aufdringlich. Gewähre mir, daß ich Gutes finde, wo ich es nicht vermutet habe, und Talente bei Leuten, denen ich sie nicht zugetraut hätte, und schenke mir, Herr, die Liebenswürdigkeit, es ihnen zu sagen.“ Amen.

© <http://www.c-schulz.de/alter/religion/gebete/gebete.htm>

Weiterführende Literatur:

- Harlich H. Stavemann, Im Gefühlsdschungel, Verlagsgruppe Beltz